

A6.1 Anhang Grundlagentext Einleitung

Antragsteller*in: Bundesleitung
Tagesordnungspunkt: TOP 4: Anträge - 1. Lesung (Verständnisfragen, Einschätzungen, Festlegung der Antragscafés)
Status: Zurückgezogen

Bundesleitung

Wortlaut des Antrages

1 Achtung: vorläufige Version, finale Version wird mit dem 2. Versand versendet

2 UNSERE GRUNDLAGEN:

3 WIR SIND PFADFINDERINNEN

4 WIR SIND KATHOLISCH

5 WIR MÄDCHEN UND FRAUEN

6 Dies sind die drei Standbeine pfadfinderischer Mädchenarbeit in der
7 Pfadfinderinnenschaft St. Georg. Wie beim Bau von Lagermöbeln ein Dreibein die
8 sichere Basis für nützliche und kreative Konstruktionen aller Art ist, so
9 verstehen wir unser Pfadfinderin sein, unser Katholisch sein, unser Mädchen-
10 bzw. Frau-sein als Grundlage jeglichen pädagogischen Handelns in der PSG. Diese
11 Bereiche stützen sich gegenseitig – so wie die Holzbalken eines Dreibeins. Fehlt
12 eines der drei Standbeine, kippt die gesamte Konstruktion. Aber was steckt genau
13 hinter diesen drei Standbeinen und sind sie auch heute noch aktuell? Das sind
14 Fragen, die uns als Pfadfinder*innen, egal auf welcher Ebene, immer wieder
15 gestellt werden. Im Alltag hört sich das dann so oder ähnlich an: „Was, du bist
16 katholisch?“, „Warum bist du denn in einer reinen Mädchengruppe?“, „Ich brauche
17 das nicht, ich bin schon emanzipiert!“, „Pfadfinder*innen? – das ist doch wie
18 bei Fähnlein Fieselschweif. Hilfst du auch immer schön den alten Omas über die
19 Straße?“ Für uns in der PSG haben wir die Antworten auf solche Fragen im
20 vorliegenden Grundlagenpapier niedergeschrieben. Wir haben hier festgehalten,
21 worauf unsere tägliche Arbeit beruht. Für eine Pfadfinderin selbstverständlich.
22 Aber was ist mit denen, die keine Pfadfinder*innen sind, aber trotzdem Interesse
23 an uns und unserer Arbeit und unseren Grundlagen haben? Für diese Menschen haben
24 wir zu jedem Grundlagenteil eine kurze Einführung geschrieben, die etwas mehr
25 erläutert, aus welchen Traditionen heraus unsere Arbeit kommt und/oder welche
26 gesellschaftlichen Hintergründe für das Verständnis unserer Arbeit eine Rolle
27 spielen.

28 WARUM DIESE FORM?

29 Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass Grundlagenpapiere der PSG
30 nicht für die Ewigkeit geschrieben sind. So erklärt sich die Form dieses Papiers
31 als Loseblattsammlung, die in ein Ringbuch eingeklebt werden kann. Die drei
32 Kapitel sind so konzipiert, dass sie auch unabhängig voneinander zu lesen sind –
33 und bei Bedarf auch einzeln überarbeitet werden können. Folglich ist dieses
34 Grundlagenpapier auch als Einladung zu verstehen an alle Frauen, die damit

35 arbeiten, seine Inhalte immer wieder neu zu diskutieren, auf den Prüfstein zu
36 stellen und ggf. zu aktualisieren.

37 UNSERE GRUNDLAGEN: UNSERE GESCHICHTE

38 WIE ENTSTAND DIE PFADFINDER*INNENBEWEGUNG?

39 Die Pfadfinderinnenbewegung begann als Idee eines englischen Generals, Sir
40 Robert Baden-Powell (1857-1941), kurz B. P. genannt. Im Laufe seiner Militärzeit
41 schrieb B. P. ein Buch für seine Soldaten über Fährtenlesen, Anschleichen und
42 das Leben im Freien. Er nannte das Buch „Aids to Scouting“ (Hilfen zur
43 Pfadfinderei). Als Baden-Powell das Buch schrieb, ahnte er nicht, dass diese
44 Ideen ein paar Jahre später in die Praxis umgesetzt werden würden. Baden-Powells
45 Ruhm brachte viele Jungen dazu, sein Buch zu lesen, das er für Soldaten
46 geschrieben hatte. Das aber beunruhigte ihn. Er war überzeugt, dass Jungen
47 Bücher für Jungen lesen sollten und nicht für Soldaten. Deshalb beschloss er,
48 sein Buch umzuschreiben.

49 Im Jahre 1907 beschloss Baden-Powell, bevor er seine Pfadfinder- Idee groß
50 veröffentlichte, sie zunächst einmal auszuprobieren. So begab er sich im Sommer
51 1907 mit 22 Jungen aus allen Bevölkerungsschichten auf die Insel Brownsea, wo er
52 das erste Lager durchführte. Es wurde ein aufregendes Erlebnis für die Jungen.
53 Das zehntägige Lager war ein voller Erfolg und so konnte B.P.'s Buch "Scouting
54 for Boys" (Pfadfinden für Jungen) veröffentlicht werden. Es war das Ergebnis
55 seiner Erfahrungen, Einfälle, Versuche und der Arbeit mit Anderen und wurde in
56 England zu einem großen Erfolg. Von diesem Zeitpunkt an war die stürmische
57 Entwicklung der Pfadfinderbewegung nicht mehr aufzuhalten. Pfadfindergruppen
58 schossen im ganzen Land aus dem Boden.

59 Bald wurde sein Buch von Jungen rund um die Welt gelesen. In den Jahren 1904 bis
60 1909 waren es nicht nur die Jungen, die mit Begeisterung das große
61 Pfadfinderspiel begannen. Auch ihre Schwestern versuchten sich im Spähen, Zelten
62 und Klettern auf Bäume. Sie suchten sich Erwachsene, die bereit waren, ihre
63 Truppe zu führen und nannten ihre Gruppen: Wölfe, Füchse, Marder, etc.. Mädchen
64 mit Rucksäcken und Stöcken unterwegs zum Zelten waren ein revolutionärer und
65 aufregender Anblick. Aber trotz großer gesellschaftlicher Ablehnung fanden sich
66 überall Mädchen zusammen, die Pfadfinderinnen werden wollten. Am 04. September
67 1909 kam es zu einem erstaunlichen Ereignis:

68 Ein Trupp selbst erklärter Pfadfinderinnen (Girl Scouts) aus Dorset erscheint
69 völlig unerwartet und uneingeladen im Crystal Palace Rally in London bei einem
70 Treffen der Boy Scouts und marschiert einfach hinter einer Jungengruppe her, als
71 gehörten sie dazu. 11000 Pfadfinder waren nicht wenig überrascht und teilten den
72 Schock Baden-Powells über diese abenteuerliche Erscheinung. Sybil Canadine, eine
73 der Crystal Palace Girl Scouts und somit eine zuverlässige Quelle, erzählte,
74 dass B.P. wirklich entsetzt war. Er traute seinen Augen nicht.

75 „Wer seid Ihr?“

76 „Wir sind Girl Scouts!“

77 „Den Teufel seid Ihr!“

78 So könnte der Dialog zwischen B.P. und den Mädchen gelautet haben, aber trotz
79 seines Entsetzens ließ er sich auf Diskussionen mit den Mädchen ein. War es der

80 einbrechende Regen oder waren es die Girl-Scouts selbst, die B.P. dazu brachten
81 zu sagen: „Well, I am thinking about it.“ Er lud die Mädchen ein, aus dem Regen
82 ins Gebäude zu kommen und erlaubte ihnen, bei der Parade hinter den Boy Scouts
83 herzumarschieren. Sybil Canadine sagt: „We knew we won“ (Da wussten wir, dass
84 wir gewonnen hatten)¹. B.P.'s Begeisterung hielt sich in Grenzen. Dennoch hatte
85 er seinen Spaß daran zu sehen, wie entschlossen die Mädchen waren, dasselbe zu
86 tun wie ihre Brüder. Er sah in der Pfadfinderbewegung viele Aspekte, die für
87 Mädchen ebenso nützlich waren, wie für die Jungen. Aber was würden die Eltern
88 der Mädchen sagen? Und musste nicht die Bewegung der Jungen darunter leiden,
89 wenn plötzlich auch Frauen wie Pfadfinder gekleidet durch die Straßen liefen?

90 B.P.'s Vermutungen bewahrheiteten sich: Die englische Öffentlichkeit war
91 entsetzt über das undamenhafte Benehmen der Mädchen, deren Gruppen wie Pilze aus
92 dem Boden wuchsen. Ganze Seiten in Zeitungen füllten sich mit dem Thema. Das
93 Fazit war B.P. zu bitten, diesen Unsinn zu stoppen. Doch B.P. machte sein
94 Versprechen wahr. Er musste einsehen, dass diese Entwicklung nicht aufzuhalten
95 war. Er überlegte und kam zu einem wichtigen Entschluss: Er bat seine Schwester
96 Agnes, die Organisation der Mädchenbewegung zu übernehmen und legte dadurch von
97 vornherein fest, dass Pfadfinderinnen und Pfadfinder getrennt arbeiten sollten.
98 Der Name wurde in „Girl Guides“ geändert.

99 „Scouts“ das waren Männer, die Abenteuer suchten, die Wege durch fremde Länder
100 für sich selbst und Andere fanden, die bereit waren für jedes unerwartete
101 Ereignis, das aus Urwald oder Dschungel auf sie zukam. „Guides“ hatte er in der
102 Schweiz kennen gelernt. Das waren die Bergführer, bereit, ihr Leben einzusetzen,
103 um Anderen die Freude des Bergsteigens zu ermöglichen. Sie waren ruhig und
104 zuverlässig, Menschen, denen man sein Leben anvertrauen konnte. Die Aufgabe der
105 Frau war es, „Guide“ zu sein. Sie packte nicht nur gern schwierige Aufgaben an,
106 sondern sollte Anderen helfen, Schwierigkeiten zu bewältigen. Das Jahr 1910 war
107 das offizielle Gründungsjahr der Girl Guides Association (Großbritannien) und
108 Agnes wurde deren erste Präsidentin (von 1910 bis 1920). Eine Erhebung ergab,
109 dass damals bereits 8000 Mädchen in dieser Association vereint waren. Agnes
110 schrieb zwei Hefte, die als Grundlage dienen sollten, ein Guides-Programm
111 aufzubauen. Aber anstatt um Brückenbau- und Pionierspezialabzeichen ging es nun
112 um Haus- Pflege- und Handarbeit. Namen für die Patrouillen sollten Rosen, Lilien
113 und andere Blumen sein. Die Mädchen aber waren von dieser Änderung gar nicht
114 begeistert. Auch die Erklärung des Chiefs es sei einer Frau nicht würdig,
115 einfach die Männer zu kopieren, sie bräuchte ihren eigenen Lebensstil und dieser
116 Stil sei der der „Guides“ und nicht der der „Scouts“, tröstete sie nicht. Warum
117 sollten sie sich nicht mehr Eulen oder Füchse in ihren Gruppen nennen dürfen?
118 Blumen waren schon deshalb langweilig, weil sie stumm waren und man keinen
119 Patrouillenschrei von ihnen übernehmen konnte, wie von Bären oder Eulen. Die
120 Pfadfinderinnen waren sehr verärgert. Niemand hatte Interesse daran, sich in
121 eine Schublade stecken zu lassen. Frauen als Helferinnen, Männer als Abenteurer
122 - das konnten sie nicht akzeptieren und so bestand die Gefahr, dass die
123 Pfadfinderinnenarbeit kaum angefangen, fast wieder ihr Ende gefunden hätte, oder
124 in andere Frauenorganisationen übergegangen wäre.

125 Es war der Kriegsausbruch (1914 - 1918) der zunächst half, diese Krise zu
126 überwinden. Die Pfadfinderinnen machten sich in vielen Bereichen nützlich und
127 gewannen damit mehr und mehr Ansehen und Zustimmung in der Öffentlichkeit. Die
128 entscheidende Wendung aber begann mit der intensiven Mitarbeit von Lady Olave

129 Baden-Powell, geb. Soames, die Baden-Powell 1912 heiratete. Infiziert vom
 130 Pfadfindervirus, übernahm sie nach einiger Zeit die Führung der Girl Guides und
 131 gab der Pfadfinderinnenbewegung schnell ein eigenes Gesicht. Trotz ihres Postens
 132 als Chief Commissioner der Pfadfinderinnen, sah sie sich nie als Kämpferin für
 133 die Frauenemanzipation. Aber sie hatte am eigenen Leib erfahren, wie
 134 eingeschränkt das gesellschaftlich anerkannte Lebenskonzept für Mädchen und
 135 Frauen damals aussah: Handarbeiten, malen, musizieren und warten auf den Mann.
 136 Deshalb begrüßte sie das Streben der Frauen nach selbständigem Handeln und die
 137 Entwicklung außerhäuslicher Fähigkeiten: "Nach Jahrhunderten als Zweite-Klasse-
 138 Bürger fangen Frauen an zu träumen, von Freiheit und Gleichheit mit dem
 139 Mann."^[1] In den folgenden Jahren verbreitet sich die Pfadfinderinnen-Idee auf
 140 der ganzen Welt. 1928 gründet sich der Weltverband WAGGGS (World Association of
 141 Girl Guides and Girl Scouts), der bis heute in seinen Grundlagen nahezu
 142 unverändert ist. Bei der Gründung gehörten ihm 28 Mitgliedsländer an, heute sind
 143 mehr als 140 Länder im Weltverband Mitglied.

144 WIE ENTSTAND DIE PSG?

145 Die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) wurde 1947 als Verband katholischer
 146 Pfadfinderinnen für die amerikanische Besatzungszone gegründet. Sie hatte drei
 147 Wurzeln:

- 148 1. Das Anknüpfen an die Tradition des Bundes Katholischer Pfadfinderinnen der
 149 1931 im Saarland, der Pfalz und in Nordbaden gegründet worden war und 1935
 150 während des Nationalsozialismus verboten wurde, sowie an die
 151 Hildegardispfadfinderinnen aus dem Aachener Raum. Die Töchter der
 152 Mitglieder dieser Bünde wollten einfach wieder damit anfangen, womit ihre
 153 Mütter begonnen hatten.
- 154 2. Die Eigeninitiative von Mädchen und jungen Frauen, die in Schul- und
 155 Mädchenbüchern von Pfadfinderinnen - vor allem in England und den USA -
 156 gelesen hatten oder deren Brüder sich in der DPSG neu organisierten (...).
- 157 3. Die Bemühungen der Vertreterinnen des Weltbundes in der amerikanischen und
 158 britischen Besatzungszone, den Boden für eine pfadfinderische Arbeit mit
 159 Mädchen zu bereiten.

160 „Es war still. Die Ruhe nach den Kämpfen in den Straßen wirkte gespenstisch.
 161 Fremde Soldaten mit Gewehren huschten, rannten an den Häusern vorbei. Hin und
 162 wieder hörte man noch einen Schuss. Wir waren davongekommen, saßen nun abwartend
 163 in den Kellerräumen der teilweise auch beschädigten Häuser. Wir: Jugendliche -
 164 16, 17 Jahre alt, Frauen, Mütter und ältere Männer... Das war der erste
 165 Eindruck nach dem für uns verlorenen Kampf. Dann war nur noch Leere. Das sollte
 166 also Frieden werden, Freiheit bedeuten.“^{3[2]} Mit dem Ende des Krieges im Jahre
 167 1945 gab es sehr persönliche Motive wie Einsamkeit, Trauer oder auch nur
 168 Neugier, um sich mit Gleichgesinnten jungen Menschen zusammenzuschließen. Der
 169 Krieg hatte ein breites Lernpotential und kollektive Existenzumbrüche
 170 geschaffen. Zwar stand für die Jugend das Organisieren des Lebensalltages im
 171 Vordergrund, aber zugleich suchten die Jugendlichen nach neuen Werten und
 172 Orientierungen. Es gab nicht die „Stunde Null“, in der die Jugendverbandsarbeit
 173 begann. An vielen Orten kam es zu Zusammenschlüssen von ehemals kirchlichen
 174 Gruppen, aber auch Gruppen mit gemeinsamen sozialen oder Freizeitinteressen
 175 fanden zusammen.

176 Der Gründung der PSG im Jahre 1947 in München ging voraus, dass es bereits eine
177 größere Anzahl von örtlichen Gruppen und Stämmen in allen drei Zonen gab. Ihnen
178 fehlte zumeist die Anerkennung und somit die Lizenz durch die jeweiligen
179 Militärregierungen. Jedoch waren in Bayern sehr früh sehr viele Gruppen
180 anerkannt und konnten sich zusammentun. Im selben Jahr folgte eine Einladung des
181 Weltbundes nach Rüdesheim zu einem Camp, an dem sowohl ausländische
182 Pfadfinderinnen als auch Vertreterinnen anderer deutscher Pfadfinderinnenbünde
183 teilnahmen. Erste offizielle Kontakte zum Weltverband (WAGGGS) und seinen
184 Mitgliedern wurden geknüpft.

185 Als sich die PSG 1947 gründete, waren Vertreterinnen aus drei westlichen Zonen
186 und aus Berlin beteiligt. Eine allgemeine Anerkennung des Verbandes gab es
187 zunächst nur für die amerikanische Besatzungszone, dann aber auch für die
188 britische und zuletzt für die französische Besatzungszone.

189 Am 15. Juni 1947 fand das erste Bundesthing statt, der Vorläufer der heutigen
190 Bundesversammlung. Dort wurde eine erste Satzung verabschiedet und eine erste
191 Bundesordnung entworfen. Sitz des Verbandes war zunächst München, und hier die
192 Pfarrei St. Bonifaz. Zur ersten Bundesmeisterin wurde Resi Flurer-Bayer gewählt.
193 Im gleichen Jahr wurde die PSG Mitglied im BDKJ und gründete mit CP, den
194 Christlichen Pfadfinderinnen, und BDP, dem Bund Deutscher Pfadfinderinnen, in
195 der amerikanischen Besatzungszone den Ring Deutscher Pfadfinderinnenbünde, der
196 knapp ein Jahr später auch in Hamburg für die britische Besatzungszone entstand
197 und sich 1949 als RDP in der Bundesrepublik Deutschland konstituierte - zwei
198 Wochen nach Gründung des Deutschen Bundesjugendringes, in dem die PSG zunächst
199 noch über den BDKJ vertreten war, bis der Ring zu Beginn der 50er Jahre als
200 Mitgliedsverband aufgenommen wurde.

201 Heute ist die Pfadfinderinnenschaft St. Georg der bundesweit einzige
202 eigenständige katholische Mädchen- und Frauenverband.

203 ÜBER 100 JAHRE ALT – UND IMMER NOCH AKTUELL?

204 Diese Frage stellt sich ganz natürlich, wenn man sich die Kinder und
205 Jugendlichen in der heutigen Zeit ansieht und die Lebenswelten in denen sie
206 leben. Aber auch gerade darin findet sich die Antwort. Kindheit heute fußt auf
207 gänzlich anderen Bedingungen als zu Zeiten des Gründers. Kindheit heute, so
208 liest man in der einschlägigen pädagogischen Literatur, ist zu großen Teilen
209 eine institutionell gestaltete Kindheit. Es gibt viele Freizeitangebote, die in
210 bestimmten Institutionen stattfinden und deshalb keine frei wählbare Freizeit
211 mehr sind, z. B. Musikschule, Ballettunterricht, Computerschulung. Das führt
212 dazu, dass viele Kinder auch außerhalb der Schule bereits einen ausgefüllten
213 Terminkalender haben. Die Eigentätigkeit und das Spiel bleiben dabei außen vor.
214 Institutionalisierte Freizeitangebote bringen auch veränderte Freundschaften mit
215 sich. Man sieht zwar einerseits viele Kinder, aber lernt sie nicht unbedingt gut
216 kennen. Will man sich mit ihnen zum Spielen verabreden, müssen häufig lange Wege
217 zurückgelegt werden oder die Eltern müssen als „Chauffeure“ einspringen.
218 Institutionalisierte Freizeitangebote heißt auch, dass Kinder ihre Lebensumwelt
219 nur noch als einzelne Inseln wahrnehmen. Da ist die Insel Musikschule, die Insel
220 Ballettschule, die Insel Einkaufszentrum, etc.. Oft führt das dazu, dass zur
221 Erkundung der näheren häuslichen Umgebung kaum Raum ist. Ein weiterer wichtiger
222 Punkt der veränderten Kindheit ist das Stichwort Medien und damit verbunden ein
223 (Er)leben aus zweiter Hand. Ein Großteil der Freizeit verbringen Kinder heute zu

224 Hause vor dem Fernseher und dem Computer. Die Medien sollen hier nicht
225 verteufelt werden, aber sie sind trotzdem oft nur ein Ersatz für die
226 Wirklichkeit. Es macht einen Unterschied aus, ob man ein Feuer im Fernsehen
227 sieht oder ob man es selber erlebt. Es ist ein Unterschied, eine Kuh selber
228 anzufassen oder sie nur im Fernseher zu sehen.

229 Das sind nur ein paar Beispiele für die Veränderungen, denen Kindheit
230 unterworfen ist. Sie können aber beispielhaft zeigen, warum die
231 Pfadfinder*innenbewegung eine aktuelle und sinnvolle Bewegung ist. Kinder, die
232 in einer Pfadfinder*innengruppe sind, können über die Inhalte ihrer
233 Gruppenstunden selber entscheiden; das kann ein Projekt sein oder das freie
234 Spiel, aber natürlich auch der Besuch im Hallenbad. Kinder in einer
235 Pfadfinder*innengruppe lernen viele unterschiedliche Kinder kennen, haben aber
236 auch viel Zeit sie kennen zu lernen und in Ruhe mit ihnen zu spielen. Denn neben
237 den wöchentlichen Gruppenstunden gibt es auch Wochenendfahrten oder Zeltlager.
238 Erfahrungen aus zweiter Hand werden zu Erfahrungen aus erster, denn das Prinzip
239 „Learning by doing“ ermöglicht es, alle Dinge auszuprobieren, die von den
240 Kindern ausprobiert werden wollen. Und nicht zuletzt ist ein Schwerpunkt der
241 Pfadfinderei, das Erleben von Natur zu ermöglichen, auch wenn die Kindergruppe
242 im städtischen Bereich angesiedelt ist.

243 Festgeschrieben haben wir dies ganz besonders in den sechs Elementen unserer
244 Pädagogik und in der Projektmethode.

245 LITERATUR

246 Baden-Powell, Olave: Window of my heart. London 1973.

247 Pfadfinderinnenschaft St. Georg (Hrsg.): Mädchenarbeit im Wandel. Münster 1999.

248 Pfadfinderinnenschaft St. Georg – Diözesanverband Freiburg (Hg.): Grenzenlos.
249 Freiburg 1993.

250 [\[1\]](#) Baden-Powell (1973)

251 [\[2\]](#) Pfadfinderinnenschaft St. Georg (1999), S. 29

Begründung

Anhang zu ANtrag 6